

Monumenta Germaniae Historica

Studien und Texte

Band 27

Martin Hellmann

Tironische Noten in der Karolingerzeit
am Beispiel eines Persius-Kommentars
aus der Schule von Tours

Wiesbaden 2020

Harrassowitz Verlag

Martin Hellmann

Tironische Noten
in der Karolingerzeit

am Beispiel
eines Persius-Kommentars
aus der Schule von Tours

Wiesbaden 2020

✠ Harrassowitz Verlag ✠

Vorwort

Die umfassende Kenntnis der lateinischen Handschriften, die Bernhard Bischoff besaß, hat unzählige paläographische Arbeiten begleitet und angeregt. Auch der Anstoß zu dieser Arbeit geht auf Bischoff zurück. Meinem verehrten Lehrer Walter Berschin, der mir das Thema anvertraute und die Darstellung mit entscheidenden Impulsen förderte, gilt besonderer Dank. In seinem Hauptseminar über tironische Noten im Sommersemester 1994 diente der ›älteste Persius-Kommentar‹ als Gegenstand der Entzifferungsübungen. In diesem Kreis mit den weiteren Teilnehmern Klaus Zechiel-Eckes, Angelika Häse und Jens Lukat gelang die Lesung der Glossen bis weit in die erste Satire hinein.

Um den Leser möglichst unmittelbar mit der Formenwelt und dem fremden Schriftsystem der tironischen Noten konfrontieren zu können, habe ich den elektronischen Zeichensatz ›Liutramnus‹ entwickelt, der nach einem nur namentlich bekannten Schreiber tironischer Noten in der karolingischen Schule von Tours benannt ist.

Für aufschlußreiche Gespräche über Spezialfragen danke ich Michael Beißwenger, dem DEAF-Team, Reinhard Düchting und Herbert Ernst Wiegand (Heidelberg), Gregor Staab (Jena) und Claudia Wiener (Würzburg), die einen Mikrofilm der Prager Persius-Scholien zur Verfügung stellte. Die Photographien aus der Handschrift Vat. Pal. lat. 1710 stellte Walter Berschin zur Verfügung. Eine Reihe von Einträgen des ›Index tironianorum‹ verdanke ich Hinweisen von Angelika Häse und Matthias Tischler.

Die Neuphilologische Fakultät der Universität Heidelberg hat die Arbeit unter dem Titel ›Der älteste überlieferte Persius-Kommentar. Geschrieben in tironischen Noten in der Schule von Tours‹ im Sommersemester 1999 als Dissertation angenommen. Das Cusanuswerk ermöglichte das Projekt durch reichhaltige Förderung während meiner gesamten Studienzeit.

Jena, im August 2000

Martin Hellmann

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Abkürzungsverzeichnis | IX |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | XI |
| Einleitung | 1 |
| I. Tironiana als Gegenstand der Paläographie | 6 |
| 1. Tironische Noten in Handschriften des frühen Mittelalters ... | 6 |
| Karte zur Verbreitung der tironischen Noten | |
| nach den Denkmälern | 21 |
| 2. Das Skriptorium von St. Martin in Tours und die Gelehrten . | 22 |
| 3. Tironische Schreibkunst vor der karolingischen Reform: | |
| Die Marginalien des Grammatiker-Codex Weissenburgensis 86 | 33 |
| 4. «Prisciani Turonenses» | |
| Bibeln des karolingischen Grammatikers | 37 |
| 5. Ein kommentierter Persius aus Tours | |
| Beschreibung der Handschrift Vat. Pal. lat. 1710, | |
| fol. IV und 1–15 | 41 |
| Abbildungen | nach S. 52 |
| II. Zwischen Paläographie und Textkritik: | |
| Tironianistik als eigenständiges Aufgabenfeld | 54 |
| 1. Verzeichnung tironischer Noten – Ein Forschungsbericht ... | 54 |
| 2. Entwurf für eine moderne Systematik der tironischen Noten . | 64 |
| 3. Entzifferung | 71 |
| 4. Formwandel und Überlieferungsgeschichte | 73 |
| 5. Notenfunde | 78 |
| 6. Die Welt der Verweisungszeichen | 92 |
| 7. Tironianistische Textkritik | 95 |
| 8. Im Spannungsfeld der Correctio: | |
| Die Orthographie eines karolingischen Gelehrten | 98 |
| III. Im Entstehungsprozeß festgehalten: | |
| Ein Persius-Kommentar aus der Schule von Tours | 108 |
| 1. Wissensvermittlung, Interpretation und Textkritik | 108 |
| 2. Karolingische Theologie in einem Klassiker-Kommentar ... | 114 |
| 3. Bemühungen um das Griechische in Tours | 119 |
| 4. Kommentarformen im Fluß | 123 |

Edition

| | |
|--|-----|
| Ein kommentierter Persius aus Tours (Vat. Pal. lat. 1710, fol. IV und 1–15) | 129 |
|--|-----|

Register zur Edition

| | |
|--|-----|
| 1. Namen | 187 |
| 2. Seltene oder unüblich geschriebene Wörter | 189 |
| 3. Graeca | 191 |
| 4. Tironische Noten | |
| a) Endungsnoten | 191 |
| b) Stammnoten | 196 |
| c) Verweisungszeichen | 204 |

Index tironianorum

| | |
|---|-----|
| Handschriften mit Tironiana oder silbentachygraphischen Zeugnissen | 219 |
|---|-----|

| | |
|------------------------------------|-----|
| Handschriftenverzeichnis | 265 |
|------------------------------------|-----|

Einleitung

Die Edition des ältesten erhaltenen Persius-Kommentars ist das Hauptziel dieser Arbeit. Er befindet sich in den beiden vorderen, karolingischen Quaternionen des Codex Vaticanus Palatinus latinus 1710. Obwohl Paul Lehmann diese Handschrift – als ehemaligen Bestandteil der berühmten Bibliothek Ulrich Fuggers – im Jahre 1960 der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt gemacht hatte¹, wurde sie von der Persius-Forschung kaum beachtet. Diese spärliche Beachtung galt im übrigen eher der zweiten, jüngeren Persius-Handschrift, die schon in Fuggers Bibliothek mit der älteren vereinigt war². In der maßgeblichen Arbeit zur Überlieferung der Persius-Kommentare wurde sie – obwohl ausdrücklich genannt – faktisch übergangen³. Erst Marshall erkannte ihren Wert für die Persius-Überlieferung⁴.

Aus verschiedenen Gründen ist der älteste Persius-Kommentar eine Einzeluntersuchung wert. Er entstand in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, was schon Lehmann richtig feststellte, und zwar, wie erst Bernhard Bischoff erkannte, in der Schule von Tours⁵. Die Handschrift ist daher nicht nur die einzige erhaltene kommentierte Persius-Handschrift des 9. Jahrhunderts, sondern gibt auch direkten Einblick in die Arbeitsweise einer bedeutenden karolingischen Schule. Aus dem 10. Jahrhundert ist etwa ein halbes Dutzend glossierter Persius-Handschriften bekannt, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß die Datierung der einen oder anderen davon noch ins ausgehende 9. Jahrhundert korrigiert werden muß.

Die vieldiskutierte Frage nach dem Alter der Persius-Scholien sollte ohne Umwege auf die älteste Handschrift führen. In der Hauptsache ist zu klären, welche Glossen antike Kommentierung transportieren und welche auf karolingischer Arbeit beruhen. Wie nicht anders zu erwarten, gibt es auch im ältesten Persius-Kommentar zeitgenössische und «alte» Glossen. Aufschluß-

1) LEHMANN, Fuggerbibliotheken 2, S. 534.

2) Die jüngere Handschrift (fol. 16–23) ist erwähnt in der Persius-Ausgabe von CLAUSEN (1956) S. 41. Ihre Lesarten hat aber erst Valerie M. LAGORIO, *The Second Persius Manuscript in Codex Vat. Pal. Lat. 1710*, *The Classical Bulletin* 52 (1975) S. 10–13, erschlossen.

3) Dorothy M. ROBATHAN – F. Edward CRANZ – Paul Oskar KRISTELLER – Bernhard BISCHOFF, *A. Persius Flaccus*, in: *Catalogus translationum et commentariorum*, Bd. 3 (1976) S. 201–312.

4) Peter K. MARSHALL, *Persius*, in: *Texts and Transmission*, hg. von L. D. REYNOLDS (1986) S. 293–295.

5) PELLEGRIN, *Les manuscrits classiques latins* 2, 2, S. 381.

reich ist die Handschrift in erster Linie aber für die Erhellung der Kommentierungstraditionen innerhalb des 9. Jahrhunderts. Als karolingischer Persius-Kommentator stand nämlich *ein* Gelehrter hoch im Kurs: Heiric von Auxerre (841–876). Auch Glossen der hier untersuchten Handschrift können mit ihm in Verbindung gebracht werden. Aufgrund seiner Lebensdaten kann jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, daß Heiric diesen Persius-Kommentar geschrieben hat. Daß er ihn gelesen hat oder aus ihm unterrichtet wurde, läßt sich aber aus einer Reihe von Indizien folgern. In einer Predigt Heirics findet sich nämlich eine der interessantesten Bemerkungen des «Persius Turonensis» wieder. Sie steht in einer Serie von Glossen, die christlich-theologische Gedanken an Verse der dritten Satire knüpfen und somit unerwartet früh die mittelalterliche «Christianisierung» des Persius einleiten⁶. Als glänzender Persius-Kenner seiner Zeit war Heiric den Philologen schon bekannt. Es zeigt sich, daß er außerdem die Persius-Kommentierung der Generation seiner Väter kannte. Um jedoch die Stellung Heirics innerhalb der Lehrtraditionen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts abschließend beurteilen zu können, müssen die Klassiker-Kommentare dieser Epoche durch Untersuchungen, die von den bekannten Namen absehen, erst noch erschlossen werden.

Datierung und Lokalisierung des Persius-Codex spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Paläographische Untersuchungen bilden daher den Rahmen dieser Arbeit. Tatsächlich ist die Zeit seiner Entstehung nahe der Jahrhundertmitte zu vermuten. Die Werkstatt des Gelehrten, der ihn konzipiert und geschrieben hat, ist das Martinskloster in Tours. Zeitlich und räumlich läßt sich die Handschrift demnach in den Umkreis von Lupus von Ferrières, einem von Heirics Lehrern, einordnen.

Der unfertige Zustand der Handschrift erweckt den Eindruck, als sei der Autor inmitten seiner Arbeit unterbrochen worden. Oder handelt es sich nur um die unvollständige Abschrift eines fertigen Entwurfs oder einer älteren Vorlage? Letzteres kann verneint werden; was oben schon impliziert wurde, läßt sich paläographisch erhärten: Die Handschrift ist Produkt der Gelehrtenwerkstatt. Der Begriff der Autorschaft eines solchen Klassiker-Kommentars, der nur im Autograph des Gelehrten vorliegt, ist dennoch problematisch. Die Frage nach der Autorschaft im engeren Sinne muß Glosse für Glosse gestellt werden. Bei der Erstellung eines aus vielen Glossen

6) Zur «Christianisierung» römischer Dichter in den Kommentaren des 11. Jahrhunderts vgl. Bernhard BISCHOFF, *Living with the Satirists*, in: DERS., *Mittelalterliche Studien*, Bd. 3 (1981) S. 260–270.

bestehenden Kommentars hingegen fällt die Tätigkeit des Schriftstellers möglicherweise mit derjenigen des Schreibers zusammen. Die einzelnen Glossen können dabei aus Vorlagen kopiert, nach Vorlagen bearbeitet oder neu verfaßt werden. Die karolingischen Klassiker-Kommentare schöpfen aus verschiedensten Quellen und weisen Glossen aller drei Klassen auf. Streckenweise können ältere Kommentare Vorlagen sein. Es fehlt aber auch nicht an eigenen Zutaten.

Was die Handschrift aus dem Blickfeld der Persius-Forscher herausgehalten hat, ist die Schrift der Glossen, in der tironische Noten bunt mit karolingischer Minuskel gemischt sind. Soll etwa der dunkle Dichter durch geheime Schrift erklärt werden? So hat man dies im 9. Jahrhundert wohl kaum empfunden, denn die lateinische Stenographie wurde unter den Karolingern mit Nachdruck gepflegt. Tironische Noten kann man lesen. Voraussetzung dafür ist allerdings eine besondere Sorgfalt sowohl beim Schreiben als auch beim Lesen. Das Resultat lohnt sich: Die Stenographie erlaubt dem Schreiber die Anpassung an unvorhersehbare Platzverhältnisse und garantiert dem Leser die Übersichtlichkeit, durch die insbesondere der kommentierte Text nicht im Kommentar untergeht. Diese Literaturgattung – wenn man sie so nennen darf – muß als Erfindung des karolingischen Frankreich im frühen 9. Jahrhundert gelten.

Raten kann man tironische Noten nicht. Dies bewies z. B. John Joseph Savage, der den bedeutendsten unter den karolingischen Klassiker-Kommentaren, den *«Virgilius Turonensis»*, detailliert untersuchte. Er mußte dazu nichts von tironischen Noten verstehen, denn diese durchgängig und dicht glossierte Vergil-Handschrift enthält auch rein alphabetschriftlich ausreichend Material⁷. Wenn Savage doch einmal in einer Glosse, die er abdrucken wollte, einer Note begegnete, setzte er für diese ein @ ein⁸. An einer Stelle wagte er eine Konjektur und lag weit neben der richtigen Auflösung. Er las *apud Servium*, wo nur *apud graecos* steht, und ließ sich noch zu einigen Schlußfolgerungen daraus verleiten⁹. Ein einzelnes Wort ist offenbar nicht leicht zu konjizieren. Mit zunehmender Zahl von Wörtern steigen die Schwierigkeiten sofort ins Unkonjizierbare.

7) John Joseph SAVAGE, *The Scholia in the Virgil of Tours*, Bernensis 165, *Harvard Studies in Classical Philology* 36 (1925) S. 91–164. Zur Bedeutung des *«Virgilius Turonensis»* in der Geschichte der Vergil-Kommentierung vgl. Walter BERSCHIN, *Glossierte Virgil-Handschriften dreier «Aetates Virgilianae»*, in: *The Role of the Book in Medieval Culture*, hg. von Peter GANZ (*Bibliologia* 3–4, 1986) Bd. 2, S. 115–127.

8) SAVAGE, *The Virgil of Tours* S. 109.

9) SAVAGE, *The Virgil of Tours* S. 105 und 134.